

DAS INTERNATIONALE GENF

Newsletter der parlamentarischen Gruppe



EDITORIAL

Carlo Sommaruga
Ständerat

Die internationale Stärke der Schweiz hängt von der Stärke Genfs ab

Sparen – so lautet das Wort der Stunde. Das macht nie Spass, doch der Sparplan, den der Bundesrat bis 2027 umsetzen will, ist ein Einschnitt. Er liest sich, als wäre er für Genf besonders bitter. Bern will die Subventionierung des Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondmuseums (IRKM) drastisch kürzen. Damit ist die Existenz der Institution selbst gefährdet.

Nicht nur das Schicksal dieses aussergewöhnlichen Museums – ein Symbol für die Verteidigung der Menschenrechte –, steht auf dem Spiel. Das Museum ist Teil eines Ökosystems, zu dem die Vereinten Nationen, ihren zahlreichen Agenturen und die vielen internationalen Organisationen gehören. Es ist das Zentrum der Reflexion und der Erinnerung, der Ort, an dem die humanitären Werte vermittelt werden. Sein Direktor hat es geschafft, es zu einem lebendigen Museum zu machen, das mit den aktuellen Ereignissen und Herausforderungen unserer Zeit Schritt hält. Die Entscheidung des Bundesrates verwirrt. Denn zeitgleich kündigt er an, auch die Ausgaben für die internationale Zusammenarbeit aussetzen und die Finanzierung der diplomatischen Sicherheitsbrigade streichen zu wollen. All diese Massnahmen erstaunen und verärgern. Sollte die Schweiz in Zeiten, in denen die Machtpolitik wieder auflebt, der Multilateralismus in Frage gestellt wird, Donald Trump internationale Partnerschaften anzweifelt und ein blockierter Sicherheitsrat in New York verzweifelt, die internationale Rolle Genfs nicht verteidigen und fördern? Es gibt definitiv Raum für einen «Genfer Moment».

Es wäre falsch und riskant zu glauben, dass sich die geplanten Kürzungen kaum auf den mächtigen internationalen Platz, den Sitz des zweitwichtigsten Zentrums der Vereinten Nationen, auswirken würden. Das Signal, das dadurch gegeben würde, würde im Ausland als beginnendes Desinteresse interpretiert werden. Dieses Ökosystem ist nicht für immer, ganz natürlich, am Ufer des Sees angesiedelt. Tradition und bewährte Gewohnheiten reichen nicht aus, um es zu bewahren. Nichts ist jemals selbstverständlich. Es erfordert Aufmerksamkeit, Finanzmittel und das bekennende Interesse aller Akteure auf der internationalen Bühne. Das internationale Genf zu verteidigen bedeutet, die Rolle der Schweiz und ihr wertvollstes Instrument, ihre «Soft Power», zu verteidigen. ■



DIE HERAUSFORDERUNG

Naher Osten: Der Frieden wird auch in Genf entschieden

Genf wird erneut im Rampenlicht des internationalen Geschehens stehen. Indem die Generalversammlung der Vereinten Nationen der Schweiz den Auftrag erteilt, eine Konferenz mit den Unterzeichnerstaaten der Genfer Konventionen einzuberufen, rückt die Stadt erneut ins Rampenlicht. Die Entscheidung kommt zu einem Zeitpunkt, an dem viele die Rolle Genfs und seine Sichtbarkeit auf der internationalen Bühne seit Beginn des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine in Frage stellen. Sergei Lawrow hat die Schweiz bewusst gekränkt, indem er sie zu einem der vielen Feinde Russlands erklärte. Kaum mehr vorstellbar, dass erneut verfeindete Staatschefs wie einst Reagan-Gorbatschow oder Biden-Putin nach Genf reisen.

Genf schlüpft in die Rolle der schlafenden Schönheit. Es wahrt den Schein, aber hält sich in unruhigen Zeiten zurück. Denn während am East River hart über Politik diskutiert wird, geht es bei der UNO in Genf beschaulicher zu. Dort die Hard Power, die negativen Auswirkungen der neuen geopolitischen Konfiguration und die Blockaden des Sicherheitsrats. Hier die Soft Power, das Tagesgeschäft, das sich in allen Aspekten des sozialen und öffentlichen Lebens niederschlägt.

Die internationalen Aufgaben sind in den letzten Jahren nicht weniger geworden, im

Gegenteil. Dies gilt selbstverständlich für den humanitären Bereich, in der Flüchtlingshilfe, im Gesundheitsbereich – wie die Coronapandemie gezeigt hat –, für die Menschenrechte, wie auch in der offiziellen oder parallelen Diplomatie. Zahlreiche diskrete Treffen ermöglichen es, Kanäle für Kontakt und Austausch zwischen Kriegsparteien aus der ganzen Welt offen zu halten.

Vor kurzem wurde bekannt, dass die NATO in Genf ein Verbindungsbüro eröffnen will. Die Nachricht löste eine Debatte über die Vereinbarkeit des Büros mit der Schweizer Neutralität aus. Diese Entscheidung der NATO hat jedoch vor allem gezeigt, dass Genf ein unumgänglicher Ort des Multilateralismus bleibt, auch wenn er oft missachtet wird. Manche sagen, man müsse nicht neutral sein, um seine Dienste anzubieten. Die Türkei und Katar spielen eine Vermittlerrolle und erzielen Ergebnisse. Aber die Erfahrung mit guten Diensten, das Wissen über Schlichtung und die erfahrenen Unterhändler sind in Genf.

Die Tatsache, dass die Schweiz der Depositarsstaat der Konventionen ist, macht sie zu einem idealen Ort für die Konferenz, die von den Vereinten Nationen gewünscht wird. Ihre internationalen Kompetenzen sind überzeugende und beruhigende Pluspunkte. Das Votum der Versammlung verpflichtet die Schweiz, aber es ist eine Gelegenheit, die es zu nutzen gilt.

Bei der Nahostkonferenz wird die 4. Konvention im Mittelpunkt stehen. Sie befasst sich mit dem Schicksal von Zivilisten, insbesondere in den besetzten palästinensischen Gebieten. Alle Unterzeichnerstaaten der Konventionen sollen teilnehmen. Aber keine Präsidenten. Sie wird nicht wie die Ukraine-Konferenz auf einem steilen Berg wie dem Bürgenstock stattfinden, um ihr Ansehen zu erhöhen. Aber sie wird alle daran erinnern, das Völkerrecht einzuhalten, den Wunsch nach einem Ende der Feindseligkeiten verdeutlichen und vielleicht einen Weg zum Frieden skizzieren. Das Ziel mag heute hoch gesteckt, ja sogar unerreichbar erscheinen, aber das Vorgehen ist sinnvoll. Um das Völkerrecht zu verteidigen, sind ständige Bemühungen unerlässlich. Genf trägt dazu bei. ■

WICHTIGE ZAHLEN

Die Auswirkungen des internationalen Sektors

Als Sitz von 40 internationalen Organisationen, 181 UNO-Mitgliedsstaaten und über 400 NGOs verfügt Genf über eine weltweit einzigartige Konzentration internationaler Akteure. Sie tragen dazu bei, die Ziele der Schweizer Aussenpolitik zu erreichen, wie in Art. 54 Abs. 2, der Bundesverfassung verankert. Der effiziente Empfang, den Genf der internatio-

nalen Gemeinschaft bereitet, vermittelt der Schweiz das Image eines zuverlässigen Landes. So kann sie zum Funktionieren der internationalen Beziehungen beitragen. Dies wirkt sich positiv auf alle Aktivitäten der Schweiz im Ausland aus, nicht nur in der Diplomatie, sondern auch in der Wirtschaft. ■



181
ständige diplomatische Vertretungen bei den Vereinten Nationen im Jahr 2024



40
internationale Organisationen, eine davon wurde 2024 neu gegründet



461
internationale Nichtregierungsorganisationen (INRO), davon hatten 231 im Jahr 2023 mindestens einen Arbeitsplatz in Genf



Pierre Krähenbühl
Generaldirektor des IKRK

DER GAST

Angesichts der Notlage muss Zusammenhalt Vorrang haben

Wird das Verbot des Hilfswerks der Vereinten Nationen für Palästina-Flüchtlinge im Nahen Osten UNWRA durch Israel das IKRK zwingen, seine Dienste in den besetzten Gebieten auszuweiten?

Das UNWRA ist eine wichtige Organisation, die nicht ersetzt werden kann. Das IKRK hat nicht die Absicht, die Arbeit, die das UNWRA seit Jahrzehnten leistet, zu ersetzen. Das kann es auch nicht. Das IKRK und das UNWRA haben unterschiedliche Zuständigkeiten und Rollen. Die einzige Organisation, die die Arbeit des UNWRA leisten kann, ist das UNWRA. Der Wegfall dieser Unterstützung hätte schwerwiegende Folgen für die humanitäre Lage, die bereits katastrophal ist, besonders in Gaza. Das IKRK ist ernsthaft besorgt über die Folgen der jüngsten Entscheidungen bezüglich des UNWRA. Es spielt eine entscheidende Rolle für die Palästinenser in den besetzten Gebieten. Zudem wird das IKRK keine Gelder annehmen, die ursprünglich für das UNWRA bestimmt waren.

Weltweit nehmen die Konflikte zu. Hat das IKRK noch die Mittel, um an allen Kriegsschauplätzen zu helfen?

Wir beobachten eine Zunahme von Konflikten, die Bedürfnisse werden immer grösser. Das setzt die humanitären Akteure stark unter Druck. Es ist eines der Themen, über die wir uns bei der letzten internationalen Konferenz des Roten Kreuzes und des Roten Halbmondes ausgetauscht haben. Ich bin sehr stolz auf die Arbeit unserer Teams vor Ort, die in der Ukraine, im Sudan, aber auch in der Zentralafrikanischen Republik oder in Myanmar im Einsatz sind. Das IKRK hat ein klares Mandat und eine klare Daseinsberechtigung: Hilfe und Schutz für die Opfer von bewaffneten Konflikten und anderen Gewaltsituationen. Damit machen wir für Tausende von Betroffenen einen Unterschied. Und darauf werden wir uns auch weiterhin konzentrieren.

Sie sind schon sehr lange im humanitären Bereich tätig. Was fällt Ihnen an der Entwicklung der aktuellen Konflikte am meisten auf?

Zwei Dinge fallen mir besonders auf. Erstens habe ich das Gefühl, dass es heute weltweit keine Hemmschwelle mehr gibt. In Konfliktsituationen scheint alles akzeptabel zu sein. Wir befinden uns an einem schwindelerregenden Abhang, und eine Handbremse scheint es nicht mehr zu geben. Angesichts dieser scheinbar grenzenlosen Fähigkeit der Menschen, anderen Menschen Leid zuzufügen, hält sich die Empörung in Grenzen. Andererseits stelle ich mit Besorgnis fest, dass es an politischem Willen fehlt, um bewaffnete Konflikte zu verhindern oder zu lösen. Mir fällt auf die Schnelle kein Konflikt ein, der in den letzten zehn Jahren durch eine politische Einigung beendet wurde. In dieser extrem polarisierten Welt neigen einige dazu, politischen Mut als die Weigerung zu definieren, mit der Gegenseite zu sprechen. Mit einer solchen Haltung wird es uns niemals gelingen, gemeinsam Lösungen zu finden, um Konflikte zu verhindern oder zu beenden und dem unermesslichen Leid, das sie verursachen, ein Ende zu setzen. ■

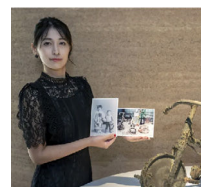
AKTUELLES GESCHEHEN



Schweiz in den Menschenrechtsrat gewählt

Sie ist erneut Vollmitglied des Rates, der seinen Sitz in Genf hat. Ein wichtiges und kompliziertes Mandat. Die Zahl der Verstösse nimmt zu, ebenso wie die Polarisierung im Rat.

Lesen Sie den vollständigen Artikel online.



Bewusstsein für die verheerenden Folgen der Atombombe schaffen

Im Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondmuseum in Genf ist die Nachbildung eines Dreirads zu sehen, das nach der Detonation der Atombombe in Hiroshima gefunden wurde.

Lesen Sie den vollständigen Artikel online.



Das Wissenschaftsportal zieht die Massen an

Das Wissenschaftsportal des CERN, das vor einem Jahr eröffnet wurde, hat bereits knapp 400'000 Besucher aus mehr als 174 Ländern angezogen.

Lesen Sie den vollständigen Artikel online.



Internationales Genf

Newsletter der parlamentarischen Gruppe
Nr. 6 | Dezember 2024

www.fondationpourgeneve.ch
IG_Geneve_internationale@fondationpourgeneve.ch

© Fondation pour Genève